

# Anne Will

**Beitrag von „Meike.“ vom 2. Februar 2010 07:17**

## Zitat

Ich verstehe irgendwie nicht, wie man als Lehrer sowas fordern kann, zumal als Lehrer, der sowieso schon alles gibt.

Bei mir ist es jedenfalls so, dass ich auch mein Bestes gebe und alles, und dabei ist nur an den "normalen" Unterricht gedacht. Besondere Sachen wie z.B. Schüleraustausch sind da noch gar nicht mit bei. Bei alledem habe ich nicht den Eindruck, dass ich im Kollegium / an der Schule besonders positiv auffalle, und noch weniger habe ich den Eindruck, dass meine Arbeit von meinem Chef beachtet -geschweige denn gewürdigt- wird.

Das ist genau der Punkt. Viele Kollegen empfinden das, wenn das Jahr(zehnte)lang so betrieben haben, als unendlich frustrierend - bis hin zum burnout. Die Würdigung guter Arbeit zu wünschen, ist ein normales menschliches Anliegen. Gute Mitarbeitermotivation ist normaler Teil einer jeden gut funktionierenden Firma oder Organisation. Im Beamtenbereich gibt es wenige Maßnahmen, wie eine gute Arbeit vernünftig gewürdigt werden kann: der warme Händedruck ist etwas arg billig für jahrelangen Einsatz über die Dienstpflicht hinaus, Beförderungstellen sind rar, die Schüler bis zu einem gewissen Alter drücken ihre Anerkennung nur sehr indirekt aus ... und vom Bild der Lehrer in der Bevölkerung, die keine Ahnung von der real anfallenden Arbeit und deren Komplexität haben, muss ich ja in diesem Thread nix berichten. Da kommt auch keine Anerkennung her.

Das führt - und hier rede ich jetzt nicht von einem Bauchgefühl, sondern von Arbeitsbedingungsstudien - zu einem häufigen Gefühl des "Hängengelassenwerdens" oder der Perspektivlosigkeit im Beruf. Und dass dann die Motivation weg ist, ist selbsterklärend.

Dass du in deinem Kollegium keine "faulen Eier" hast, ist schön für dich. Die meisten Kollegien haben ein paar. Das erhöht den Frust oft massiv: man röhrt, macht und tut, ist kreativ, innovativ und immer dabei - und bekommt exakt dasselbe Gehalt wie Kollege X, der sich mittags gähmend verabschiedet, zu Konferenzen nicht erscheint, am Tag der offenen Tür immer krank ist, noch nie eine Klassenfahrt gemacht hat, Material schnorrt aber nicht anbietet, und für Schüler nachmittags einfach nicht zu sprechen ist.

Das erhöht oben beschriebenen Frust um den gefühlten Ungerechtigkeitsfaktor. Und hat auf Dauer schon bei vielen den Willen zum Engagement über den Unterricht hinaus gebrochen (das ist meistens eine Frage von Jahren).

Ich bin durchaus für leistungsbezogenes Gehalt. Und die Idee könnte ganz schlicht sein, dass jede zusätzliche Tätigkeit zum "Kerngeschäft Unterricht" bezahlt wird. Man darf natürlich nicht damit anfangen Unterricht an sich in seiner Wertigkeit abzustufen oder zu vergleichen. Das wäre ein endloses Gemetzel. Aber das Engagement über den Unterricht hinaus - das ist relativ gut messbar.

Es gibt Länder, die das so machen - durchaus erfolgreich (in Wales, wo ich gearbeitet habe, zum Beispiel, gab es "performance related payment" - und das hat niemand im Kollegium als ungerecht empfunden: wer AGS anbietet, vertrauenslehrer oder school counsellor ist, Fortbildungen organisiert, die PCs betreut, Beratungsstunden anbietet, Fahrten organisiert oder neue Materialien für alle erstellt, head of department ist, ... kriegt eben pro Tätigkeit einen gewissen Satz an Geld und den neidet ihm auch niemand. Haben ja alle was davon.).

Es ginge also nicht darum, aus den jetzt schon Engagierten noch mehr an Leistung rauszupressen, sondern das Getane endlich mal anzuerkennen und zu honorieren.

Ich habe übrigens die Kollegien in Wales an den drei Schulen, die ich kennen lernen durfte, als extrem engagiert und hoch organisiert und kompetent erlebt. Das hatte durchaus was mit dieser Anerkennung zu tun.